

vollständigen Kaufstop, und auch im 14. und 15. Jh. war die Kirche auf dem Landmarkt nicht mehr so aktiv wie in der ersten Hälfte des 13. Jh. Wahrscheinlich war das Verbot auch ein Entgegenkommen den Magnaten gegenüber, deren Interessen von etwaigen Entfremdungen von Lehnsgut seitens ihrer Untervasallen betroffen wurden. Im Laufe des 14. Jh. wurden eine Reihe von Umwegen erfunden, wie z. B. Pachten (theoretisch durch das Statut verboten, aber schwer kontrollierbar) bzw. die Einschaltung von Stroh Männern; ein weiteres Statut gegen solche Praktiken wurde 1391 erlassen, und ab dieser Zeit wurden auch Lizenzen wesentlich teurer. R.s Studie ist klar und übersichtlich, und zeigt über das eigentliche Thema hinaus, wie umfassend und wirksam die Kontrolle der englischen Könige des späteren MA über ihre Kirchen war.

T. R.

Robert S. G o t t f r i e d, *Bury St. Edmunds and the Urban Crisis: 1290–1539*, Princeton 1982, Princeton University Press, XVI u. 313 S., \$ 36. – Die neuere Forschung spricht vielfach von einer „städtischen Krise“ im englischen Spät-MA und betrachtet vor allem das 15. Jh. als eine Epoche der Stagnation bürgerlichen Lebens, wobei York und Coventry die Paradebeispiele bieten. G. widerspricht dieser Sicht nicht grundsätzlich, stellt aber Bury als einen Sonderfall heraus. Diese ostenglische Stadt wuchs zu einem blühenden Gemeinwesen heran. Der Vf. umschreibt die topographische Situation, die (durch die Pest nur vorübergehend beeinträchtigte) Bevölkerungsentwicklung, die Handelsaktivitäten der Bürger und ihren wirtschaftlichen Erfolg, die Rolle von Gilden und Fraternitäten, befaßt sich auch mit dem Selbstbewußtsein der Oberschicht und den (vielleicht zu stark betonten) gewalttätigen Auseinandersetzungen mit der Abtei Bury, zu deren libertas die Stadt gehörte. Die Bürgerschaft vergrößerte allmählich ihren Freiheitsraum, arbeitete aber auf verschiedenen Ebenen auch mit der Abtei zusammen. Für den Anfang des 16. Jh. konstatiert G. durchaus geordnete Verhältnisse und Prosperität. Das Buch vermittelt wertvolle Einsichten. Doch dürften die detaillierten Berechnungen zur demographischen Entwicklung eine lebhafte Diskussion auslösen.

Karl Schnith

Robin F r a m e, *English Lordship in Ireland, 1318–1361*, Oxford 1982, Clarendon Press, XVI u. 381 S., £ 19,50. – Die vorliegende Arbeit stellt die willkommene Ergänzung der bislang nicht sehr zahlreichen monographischen Untersuchungen zur Problematik der englischen Herrschaft im ma. Irland dar, wobei der Stellenwert dieses Gebietes innerhalb der Gesamtpolitik des Hauses Plantagenet in einer entscheidenden Epoche herausgearbeitet wird. Während in zahlreichen neueren Studien die Kirche oder das Rechts- und Verwaltungssystem im Mittelpunkt standen, wird hier versucht, die ‚politische Nation‘ in ihrem strukturgeschichtlichen Kontext vorzustellen. In minutiöser und quellenaher Kleinarbeit, die souveräne Kenntnisse der einschlägigen Literatur verrät, werden die hauptsächlichsten Elemente der politischen Gesellschaft sowie die für die Ausübung der königlichen Gewalt notwendige aristokratische Struktur des ‚englischen‘ Teils von Irland deutlich gemacht. Darüber hinaus wird diese Problematik im Zusammenhang mit den kontinentalen Interessen der englischen Krone, vor allem in bezug auf Frankreich, gewertet und neu beleuchtet. Dabei wird man es besonders begrüßen, daß die traditionelle Unterteilung der englischen Geschichte nach Regierungszeiten der einzelnen Herrscher zugunsten einer problemorientierten Analyse aufgegeben wurde. – Der Autor kann deutlich machen, wie es in einer Zeit geringer direkter Beteiligung des englischen Königs in